

BERUFUNG UND SENDUNG PAULI NACH GAL 1*

von Lic. theol. P. Odo Haas OSB

Paulus als Missionar können wir ebensowenig verstehen wie Paulus als Christ, wenn wir an dem Meilenstein in seinem Leben achtlos vorübergehen: an seinem Erlebnis vor Damaskus. Diese Begebenheit teilt sein Leben in zwei grundverschiedene Hälften. In Damaskus wird sein weiteres Leben und Tun grundlegend geprägt. Daher bietet das Damaskuserlebnis den Schlüssel zum rechten Verständnis für das Wirken des Apostels Paulus. Oftmals spricht Paulus in seinen Briefen andeutungsweise davon, daß er für das Heil anderer verantwortlich ist, daß er eine Missionsaufgabe erfüllen muß, daß er Apostel ist¹. Zusammengefaßt weisen diese verstreuten Bemerkungen auf das Sendungsbewußtsein des Apostels hin. Er spricht nicht weitschweifig davon, da ja seine Briefe in erster Linie nicht als Privatkorrespondenz, sondern als ein Zeugnis für die Heilswahrheit zu verstehen sind². Über seine Berufung zum Apostelamt schweigt er deshalb auch so lange, bis ihm die Judaisten bei den Galatern die Rechtmäßigkeit seines Apostolates bestreiten und somit seine Legitimation zur Mission in Frage stellen.

1. Berufung Pauli zum Apostel

Gal 1, 15—16 spricht Paulus von seiner Berufung und gibt uns damit die Möglichkeit, auch die Hintergründe seiner gesamten Tätigkeit besser zu verstehen. In einer Textanalyse stellen wir die wesentlichen Punkte für den Apostolat des Paulus heraus.

Schon der Zusammenhang ist wichtig. Paulus verteidigt sein Evangelium³ vor seinen Gegnern. Die Judaisten brachten den Galatern ein „anderes Evangelium“ (V 6), zu dem diese nun abzuschwenken drohen. So stehen sich zwei Evangelien gegenüber: das von Paulus gepredigte und das neue der Judaisten. Paulus muß sein Evangelium als das rechte,

* Ausschnitt aus einer neutestamentlichen Lizentiaten-Arbeit: „Paulus als Missionar. Ziel, Grundsätze und Methoden der Missionstätigkeit des Apostels Paulus nach seinen eigenen Aussagen“, angenommen von der Theologischen Fakultät Würzburg 1959 (etwas gekürzt). Der Verfasser ist jetzt Missionar in Südkorea (Cath. Mission Sangju/Kyong-buk).

¹ Vgl Röm 1, 14; 11, 13; 15, 16; 1 Kor 1, 17; 3, 5; 4, 1; 9, 1; 15, 9; 2 Kor 5, 20; 6, 4; 10, 13; 13, 10; Gal 1, 10—12; 2, 9; 1 Thess 2, 4.

² Vgl H. STEEGE, *Das Damaskuserlebnis des Paulus in seinen Selbstzeugnissen* (Berlin 1931) 36.

³ Welche Bedeutung Paulus dem Evangelium beimißt, geht aus der fünfmal aufeinander folgenden Erwähnung von εὐαγγέλιον bzw. εὐαγγελίεσθαι von V 6—10 hervor.

als das von Gott gegebene ausweisen. In einem zweifachen Beweisgang stellt er es als das richtige dar: *Gal* 1, 10—2, 21 schildert er in historischer Apologie, daß sein Evangelium in dieser Form von Gott stammt und folglich rechtmäßig ist; 3, 1—5, 12 bringt er eine mehr dogmatische Begründung für sein gesetzesfreies Evangelium; 5, 13—6, 10 beschließt er dann seine Darlegung in einer paränetischen Auswertung.

Jedoch nicht nur die Rechtmäßigkeit und Göttlichkeit seines Evangeliums steht auf dem Spiel. Indem die Gegner sein gesetzesfreies Evangelium für falsch ansehen, sprechen sie Paulus ab, ein wirklicher Apostel zu sein. Daher verquicken sich in der Apologie die Beweise für die Echtheit seines Evangeliums mit denen für die Legitimität seines Apostolates.

Gal 1, 13 f. erinnert⁴ Paulus die verwirrten Galater (vgl. 1, 7) an seinen früheren Lebenswandel als fanatischer Pharisäer, der die Kirche bis aufs Blut verfolgte. Ist aus dieser zeltotischen Grundeinstellung (V 14) den Christen gegenüber eine Konversion überhaupt möglich?⁵ Bisher sprach Paulus von sich als Handelndem; mit V 15 f. tritt Gott als Handelnder in den Lebensweg des Apostels ein: „Als es aber Dem gefiel, der mich vom Schoße meiner Mutter an aussonderte und auch durch seine Gnade berief, mir seinen Sohn zu offenbaren, damit ich ihn unter den Heiden verkündige, da habe ich mich nicht sofort an Fleisch und Blut gewendet ...“

Diese plötzliche Wendung kann Paulus nur auf Gott zurückführen. Gott ist es, der ihn erfaßt und auf eine neue Bahn gestellt hat. εὐδόκησεν mit seinem „souveränen Klang ... stellt den Apostel in jene Abhängigkeit von Gott, die unabhängig von Menschen macht“⁶. Von Anfang seines Briefes an legt Paulus besonderen Nachdruck darauf, daß nicht Menschen jene Lebensänderung herbeigeführt haben. *Gal* 1, 1: „Apostel nicht von Menschen her und nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater“. Gerade die Doppelung „nicht von Menschen her und nicht durch einen Menschen“ betont, wie völlig unbeteiligt eine Gemeinschaft oder ein bestimmter Mensch war, als es zu seiner Berufung kam. Ursache soll allein Gott sein. Menschen waren weder

⁴ ἠκούσατε läßt vermuten, daß sich Paulus hier kurz fassen kann, da er diese Tatsache bei seiner ersten Unterweisung dargelegt hat. Vgl. z. St. G. S. DUNCAN, *The Epistle of Paul to the Galatians* (London⁸1955); E. E. W. BURTON, *The Epistle to the Galatians* (Edinburgh⁵1956); H. SCHLIER, *Der Brief an die Galater* (Göttingen¹¹1951). — Dagegen dürfte die Ansicht von M. J. LAGRANGE (Saint Paul, *Épître aux Galates* [Paris 1942]) z. St. von einer Bekanntmachung durch die Gegner des Paulus nicht zutreffen.

⁵ Paulus könnte diese Verse *Gal* 1, 13 f. auch heute noch denen entgegenhalten, die meinen, er habe sich irgendwie psychologisch auf die Stunde von Damaskus hin entwickelt.

⁶ G. SCHRENK *ThWB* II 739, 21 f.

entfernte Ursache (ἀπό)⁷, noch waren sie vermittelnde Zwischeninstanzen (διὰ)⁸.

Auch sein Evangelium als der Inhalt seines Apostolates stammt allein von Gott. V 12 legt er mit einer dritten Präposition betonten Wert darauf: οὐδὲ παρὰ⁹ ἀνθρώπου παρέλαβον. Gelernt hat er das Evangelium ebenfalls nicht (V 12 b). Daher ist es auch nicht nach Menschenart und mit menschlicher Botschaft zu vergleichen. Die Häufung der Präpositionen, die jede menschliche Herkunft und Urheberschaft ausschließen, weist darauf hin, welche Bedeutung Paulus der Berufung durch Gott allein beimißt. Hat aber Gott zu Paulus gesprochen, so braucht er sich sein Apostolat und sein Evangelium durch keinen Menschen bestätigen zu lassen. Aus diesem Grund stellt er sich auch nicht den Altaposteln zur Anerkennung seines Apostelamtes vor (V 18). Gott hat ihn berufen und bestellt. Das genügt, um ihm alle nötige Autorität für sein Wirken zu verleihen.

Seine Berufung erfährt Paulus in einer Offenbarung. Deren Inhalt ist „sein Sohn“. Plötzlich ist Paulus überzeugt, daß jener gekreuzigte Jesus, den er verfolgte, der Sohn Gottes (V 16 a) ist. Was Paulus bisher von ihm als Bekenntnis der von ihm verfolgten Christen wußte, bestätigt sich jetzt ihm selbst als Wirklichkeit. Die Offenbarung zu Damaskus hat in diesem Zusammenhang keine eschatologische¹⁰ und ebenso wenig eine charismatisch-mystische¹¹ Bedeutung, sondern eine apostolische¹². Durch *Gal* 1, 12 δι' ἀποκαλύψεως Ἰησοῦ Χριστοῦ und 1, 16 a ἀποκαλύψαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐν ἐμοί will Paulus nämlich seine Begegnung mit dem erhöhten Christus bekunden. Er meint also nicht einen abstrakten Einblick in das Geheimnis Christi, sondern eine personale Begegnung mit Christus.

Daß Christus mit seiner Offenbarung nicht allein seinen Verfolger Paulus bekehren wollte, sondern noch etwas Besonderes mit ihm vorhatte, zeigt der anschließende Satz: „damit ich ihn unter den Heiden verkündige“ (1, 16 b). Das Ziel der Offenbarung bestand also darin,

⁷ Vgl. W. BAUER, *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des NT und der übrigen urchristlichen Literatur* (Berlin 51958) 174, V, 4; vgl. auch BLASS-DEBRUNNER, *Grammatik des ntl Griechisch* (Göttingen 101959) § 210, 2.

⁸ Vgl. W. BAUER, 358, III, 2 a; BLASS-DEBRUNNER § 223, 2.

⁹ Vgl. W. BAUER, 1209, 3 b als Bezeichnung des Ausgangspunktes nach Verben des Empfangens.

¹⁰ Vgl. SCHLIER, 20; A. OEPKE *ThWB* III/586 f; BURTON, 434 s. Eschatologische Bedeutung: *1 Kor* 1, 7; 3, 13; *Röm* 2, 5; 8, 18 f; *2 Thess* 1, 7; 2, 3.6.8.

¹¹ Charismatische Bedeutung: *1 Kor* 14, 6.26.30; *2 Kor* 12, 1.7; *Eph* 1, 17; *Gal* 2, 2; *Phil* 3, 15. Man beachte, daß ἐν (ἐμοί) *Gal* 1, 16 a nicht ein Erlebnis im Innern des Paulus begreifen will, sondern wie ein Dativ aufzufassen ist. Vgl. W. BAUER 518, IV, 4 a; BLASS-DEBRUNNER 220, 1; A. OEPKE *ThWB* II/535, 29: „Alle Spekulationen über die Innerlichkeit des Damaskuserlebnisses sind philologisch unbegründet“.

¹² Apostolische Bedeutung: *Gal* 1, 12; *Röm* 16, 25; *Eph* 3, 3.5.

Paulus zum Heilsboten für die Heiden zu machen. Daß hier die „Heiden“ und nicht die „Völker“ zu übersetzen ist¹³, ergibt sich aus der apologetischen Ausrichtung des Galaterbriefes, der ja die gesetzesfreie Mission rechtfertigen soll. Und einem gesetzesfreien Evangelium entsprechen nur die „Heiden“, nicht die „Völker“¹⁴.

Unbeachtet blieb bisher jene Partizipialkonstruktion V 15 a: ἀφορίσας und καλέσας umschreiben den an Paulus handelnden Gott näher. Bewußt greift Paulus diese Terminologie auf, die an die Berufung anderer großer, heilsgeschichtlich bedeutender Männer erinnert. Mit „vom Schoße meiner Mutter an“ deutet der Apostel an, daß er sich schon von Ewigkeit her in den Heilsplan Gottes einbezogen weiß. Ἀφορίζειν wird im Sprachgebrauch der LXX meist im levitischen¹⁵ und kultischen¹⁶ Sinne gebraucht. Lev 20, 26 „ich habe euch (Israeliten) auserwählt aus den Völkern, daß ihr mir gehört“ klingt an die Auserwählung in Gal 1, 15 an. Man kann auch an jene kultische Vorschrift erinnern Ex 13, 12: „alles, was den Mutterschoß öffnet, sollst du dem Herrn weihen“ (auch hier wird dasselbe Verb verwendet!). Nach diesem LXX-Sprachgebrauch könnte sich Paulus mit den Gottgeweihten verwandt fühlen, die vom Mutterschoß an schon von Gott in Beschlag genommen sind. Röm 1, 1 wird dieses Verb ἀφορίζειν im gleichen Sinne von Paulus gebraucht und gibt darüber hinaus noch das Ziel¹⁷ dieser Aussonderung an: „Apostel, ausgesondert zum Evangelium“. Also zur Verkündigung seines Evangeliums hat Gott Paulus ausgesondert, für den Predigerdienst ist der Apostel bestimmt. Somit hat Paulus in Gottes überzeitlichem Heilsplan einen bestimmten Ort: die Aufgabe, das Evangelium zu verkündigen. Wie das von den Propheten vorherverkündigte Evangelium (Röm 1, 2) im Heilsplan Gottes beschlossen war, so auch jener schon, der dieses Evangelium verkünden sollte.

¹³ Vgl SCHLIER z. St.: „Τὰ ἔθνη heißt auch hier wie sonst im Gal 2, 2.8.9.12.15; 3, (8 b).14 die Heiden“.

¹⁴ „Völker“ als soziologischer Begriff entspricht nicht dem juristisch-heilsgeschichtlichen Begriff des „gesetzesfreien Evangeliums“. Oft läßt sich jedoch der Begriff ἔθνη nicht genau abgrenzen, so tendiert er als Bezeichnung aller Nicht-Israeliten auf „Heiden“ hin, als Bezeichnung der gesamten Menschheit auf „Völker“.

¹⁵ Aussonderung als eine Maßnahme, die levitische Reinheitsvorschrift einzuhalten: Lev 13, 4.5.11.21.26; 14, 38, 46; 20, 25; Num 12, 14 f.

¹⁶ Kultische Aussonderung: Ex 13, 12; 29, 24.6; Lev 10, 15; 14, 12; 20, 26; Num 15, 20; 18, 24; Ez 45, 1.4.13; 48, 9.20; vgl. K. L. SCHMIDT ThWB V/455, 30—456, 24.

¹⁷ Ein gewisser Heilzweck der Aussonderung ist auch bei den kultischen Vorschriften, besonders an die Leviten, gegeben: Ex 29, 24.26. Ziel der Aussonderung des Volkes gibt Lev 20, 26 an: „Seid mir heilig, ich habe euch auserwählt aus den Völkern, daß ihr mir gehört.“

Die Untersuchungen von E. Egel¹⁸ und I. Daumosier¹⁹ haben darauf aufmerksam gemacht, daß καλεῖν *terminus technicus* für die Berufung sowohl zum Glauben als auch zu einem Amt sei. Gal 1, 15 erhält Paulus wohl seinen Christusglauben; aber nicht das soll dort in erster Linie betont werden. Vielmehr empfängt er durch die Offenbarung des Herrn sein Evangelium und damit die Berufung zu seinem Amt als Heidenmissionar.

Gal 1, 15 f gewinnt gerade durch diese Partizipien ein besonderes Gewicht. Diese Termini erinnern nicht allein an ähnliches Heilshandeln Gottes im AT, sondern vor allem führen sie uns in die paulinische Berufungstheologie ein. Seine Berufung erkennt Paulus als bereits vor der Zeit von Gott festgelegt. Im Augenblick der Damaskusvision sieht er diesen Ratschluß Gottes konkret in die Zeit eintreten. Das beweist die enge Verbindung von εὐδόκησεν mit ἀποκαλύψαι. Dadurch, daß sich die beiden vorzeitlichen, übergeschichtlichen Aussagen ἀφορίσας und καλέσας mit dem „von allen Ausdrücken für das Erwählen . . . am stärksten die affektvolle Empfindung der Liebe des Erwählenden wiedergebenden εὐδόκησεν verbinden, ist angedeutet, daß der vorzeitliche Ratschluß Gottes in die Zeit eingetreten ist“²⁰.

Diese Verse gewinnen noch an heilsgeschichtlicher Aussagekraft, wenn wir sie als Zitate aus *Isaias* bzw. aus *Jeremias* betrachten.

2. Die Berufung Pauli im Lichte des isaianischen Gottesknechtes

Beim Vergleich der in Frage kommenden Stellen springen zwei Zitate ins Auge, die näher untersucht werden müssen: *Is* 49, 1 und *Jer* 1, 5.

Schon rein äußerlich betrachtet, trägt das Pauluszitat mehr die Züge des *Isaias* als die des *Jeremias*. Ἐκ κοιλίας μητρός μου ist in *Jeremias* nur andeutungsweise enthalten. Dagegen tritt κοιλία bei *Isaias* häufig auf. Ein weiterer äußerer Grund ist, daß Paulus in seinen Briefen *Isaias* viel häufiger zitiert als *Jeremias* (50mal etwa *Isaias*, 8mal nur *Jeremias*)²¹. Auch hat E. Egel nachgewiesen²², daß sich die paulinische Berufungstheologie sehr eng an die Berufungs- und Erwählungstheologie des *Isaias* anschließt. Daher müssen wir auch auf καλέσας einen besonderen Wert legen. Dieses fehlt jedoch bei *Jer* 1, 5 vollständig. Freilich müssen wir uns vor Augen halten, daß Paulus das *Isaiaszitat* nicht buchstäblich genau aufgreift. Das mag an seinem freien Gebrauch der atl Schriften liegen²³.

¹⁸ *Die Berufungstheologie des Apostels Paulus* (Heidelberg 1939) 5—13.

¹⁹ *Berufung und Erwählung bei den Synoptikern*. Ein Beitrag zur biblischen Theologie des NT (Meisenheim 1954) 24.

²⁰ Vgl. SCHRENK, aaO. 739, 31—36.

²¹ A. BERTRANGS, *Damascus en de Bijbel*, Topieken voor Sint Paulus ‚Roeping‘: *Studia catholica* 29 (1954) 277 behauptet sogar, bei Paulus sei kein einziges deutliches Zitat aus *Jeremias* zu finden.

²² Vgl. EGEL, aaO. 12 Anm 21.

²³ Vgl. A. METZINGER, Gedanken zum paulinischen Schriftbeweis: *Studia Anselmiana* 27/28, 1951, 366—371 (bes. 368 f) und die dort angegebene Literatur.

Die „ungewöhnliche Schriftvertrautheit sowie die ganze Persönlichkeit Pauli, sein Leben und Wirken lassen uns kaum im Zweifel darüber, daß Paulus in seinen Briefen in der Regel die Stellen der Schrift nur nach dem Gedächtnis zitiert, ohne seinen Codex, weder des hebräischen Textes, noch der griechischen Übersetzung, vorher aufzuschlagen. So lassen sich manche Textlücken begreifen, Auslassungen von Satzteilen, die wegen ihres mehr akzidentellen, ausschmückenden Charakters weniger im Gedächtnis des Apostels haften bleiben oder wenigstens nicht, im Einzelfall, von seiner Beweisführung hervorgerufen wurden“²⁴.

Doch schauen wir mehr auf die eigentliche Bedeutung der Texte als auf ihre äußeren Unterschiede!

Jeremias weiß sich als „Prophet für die Völker aufgestellt“. Wenn auch die prophetische Aufgabe des Jeremias eine weltweite²⁵ ist, so ist diese „Weltweite“ doch nicht im missionarischen Sinne zu verstehen, als sei Jeremias ein Völkermissionar, sondern als eine prophetische Aufgabe. Das will heißen: „Er kennt und verkündigt als Prophet lediglich Jahwes Urteil über die Völker und die Absichten, die er mit ihnen hat“²⁶. Sein Amt ist also nicht als ein Verkündigungsamt wie in *Gal* 1, 15—16 zu denken, vielmehr als ein prophetisch-politisches²⁷. Damit haben wir auch den Unterschied zwischen *Jer* 1, 5 und *Gal* 1, 15 herausgearbeitet. Bei jenem geht es um die Berufung zum Propheten, bei diesem um die Berufung zum Apostel, zum Missionar. Gemeinsam bleibt allerdings die vorzeitliche Festsetzung durch Gottes Heilsplan. Keineswegs also „stellt sich Paulus an die Seite der Propheten“²⁸. Daß Paulus Jeremias als Vorbild betrachtet, wie RENGSTORF ThWB I/440—42 meint, ist nicht nachweisbar. Das Prophetenlos des Jeremias gleicht in etwa dem Apostellos des Paulus, doch läßt sich das aus Zitaten des Jeremias nicht belegen. Daß das Schicksal des Paulus dem des Jeremias ähnlich ist, ist kein Beleg dafür, daß Paulus sich mit der Person des Jeremias vergleicht²⁹.

Anders liegt der Fall bei *Is* 49, 1 und 5. Von der sehr umstrittenen³⁰ Frage nach dem Gottesknecht bei Deuteroisaias können wir dabei ab-

²⁴ METZINGER, aaO. 369.

²⁵ Vgl. F. NÖTSCHER, *Das Buch Jeremias* (Bonner Bibel), (Bonn 1934) 29.

²⁶ Vgl. F. NÖTSCHER, aaO. 30; gegen A. WEISER, *Die Psalmen* (ATD) 11, der *Gal* 1, 15 mit *Jer* 1, 5 zusammenbringt.

²⁷ J. MUNCK, Paulus und die Heilsgeschichte: *Acta Jutlandica* XXVI, 1 (Kopenhagen 1959) 17.

²⁸ So G. SASS, *Apostelamt in der Urkirche*, eine theologisch-exegetische Untersuchung des paulinischen Apostel-Begriffs (München 1939) 41.43.

²⁹ Vgl. BERTRANGS, aaO. 225—227 gegen P. GAECHTER, *Petrus und seine Zeit* (Innsbruck 1958) 406 und LOHSE, Ursprung und Prägung des christlichen Apostolats: *ThZ* 9 (1953) 271, die beide Paulus mit Jeremias in Verbindung bringen wollen.

³⁰ Vgl. dazu Art. „Gottesknecht“ bei HAAG, *Bibel-Lexikon* (Einsiedeln 1956) 609—619; derselbe in *Bibl. Zeitschr.* NF 3 (1959) 174—204. Zum Text selbst vgl. J. FISCHER, *Das Buch Isaias* II (Bonner Bibel) 8—21; J. ZIEGLER, *Das Buch*

sehen und wollen allein die Anklänge bei Paulus vergleichen. Beide wissen sich von Gott berufen. Im Gegensatz zu Jeremias wird hier aber ausgedrückt, daß der Knecht ausgesondert sei zu einem bestimmten missionarischen Zweck. Der Gottesknecht ist vom Mutterleib an geformt, „Jakob zu IHM (Gott) zu bekehren und Israel um IHN zu scharen“ (V 5). Noch weiter geht sein Auftrag: „Dich mache ich zum Licht der Heiden; mein Heil reiche bis an das Ende der Erde“ (V 6).

Ewiger Ratschluß hat den Gottesknecht (V 5) und ebenso Paulus (*Gal* 1, 15) zu ihrem Amt ausersehen. Das gleiche Ziel wurde beiden gesteckt: die Bekehrung der Heidenvölker. Derselbe Auftrag beschäftigt sie: Paulus soll „Christus als die Heilsbotschaft künden“, und der isaianische Gottesknecht ist dazu bestimmt, „das Heil für die Enden der Erde zu sein“.

Doch es bleibt noch zu erfragen, in welchem Maße sich Paulus auf diese Stelle stützt und wie er sich vielleicht selbst als diesen Gottesknecht erkennt³¹.

Bestrickend ist die Meinung von L. Cerfaux, nach dem sich Christus nicht nur selbst als den Gottesknecht ansieht, sondern auch Paulus die Gottesknechtstellen (oder doch einige davon) auf sich anwendet. Cerfaux glaubt, besonders aus drei Stellen der *Apostelgeschichte* (13, 47; 18, 9 f; 26, 16—18) diese Auffassung herauslesen zu können.

Apg 13, 47 bezieht sich auf *Is* 49, 6. Im pisidischen Antiochien begründet Paulus seine Abwendung von den Juden und seine Hinwendung zu den Heiden mit der Stelle aus *Isaias* und bezieht sich damit auf den Auftrag des Herrn: „Ich habe dich zum Licht für die Heiden (ἐθνῶν) bestellt, daß du zum Heil seiest bis zu der Erde Enden“. Christus habe Paulus den Sinn dieser prophetischen Worte geoffenbart, und Paulus und Barnabas würden sich als Christi Stellvertreter ansehen, die das Erlösungswerk Christi fortsetzen sollten³². *Apg* 18, 9—10 redet der Herr in Korinth nachts zu Paulus: „Fürchte dich nicht (sondern sprich und fürchte dich nicht), denn ich bin bei dir . . .“ Wie Gott *Is* 41, 10 (auch *Jer* 1, 8) mit diesen Worten seinem Knecht seine Hilfe und seinen Schutz in Aussicht stelle, so Christus hier auch seinem Apostel.

Apg 26, 16—18 endlich verteidigt sich Paulus vor Agrippa und bezieht sich in der Beschreibung seiner Berufung auf die Verheißung Jahwes an den Gottesknecht *Is* 42, 7. 16, daß er den Blinden das Augenlicht geben und das Licht für die Heiden sein werde. Lukas beabsichtige in der *Apostelgeschichte* nach der Ansicht Cerfaux', die Apostel (etwa *Apg* 5, 14) in Verbindung mit dem leidenden Gottesknecht und besonders Paulus

Isaias (Echter Bibel III), 15 f. Hier soll allein dieses 2. Gottesknechtslied untersucht werden. Ein Vergleich des Paulus mit den Aussagen über den Gottesknecht in den anderen Liedern unterbleibt.

³¹ Vgl dazu L. Cerfaux, Saint Paul et le „Serviteur de Dieu“ d'Isaïe: *Studia Anselmiana* 27/28 (1951) 351—365 und BERTRANGS, aaO. 225—236.

³² Vgl CERFAUX, aaO. 352 f.

das Werk Christi fortsetzen zu lassen, so daß das Werk des Paulus und der Apostel die Verlängerung des Werkes Christi sei und Christus in seinen „Dienern“ handle. So würde die Andeutung *Lk* 2, 32 „Licht zur Erleuchtung der Heiden“ als Erfüllung der Weissagung *Is* 42, 6; 49, 6 von Paulus 13, 47 aufgenommen und zur Vollendung gebracht werden. Da Lukas der Verfasser auch der *Apostelgeschichte* ist, könnten wir diese gleiche theologische Tendenz in seinem Doppelwerk verstehen³³.

In den Paulusbriefen stellt Cerfaux³⁴ mit Recht eine große Vertrautheit des Apostels mit dem 49. Kapitel des *Isaias* fest (*Phil* 2, 16; *1 Thess* 3, 5; *Gal* 2, 2 in Verbindung mit *Is* 49, 4; *2 Kor* 4, 6 mit *Is* 49, 6.9; *2 Kor* 6, 2 mit *Is* 49, 6). Vor allem sieht Cerfaux in *Gal* 1, 15 f eine Anspielung auf *Is* 49, 1 und erklärt das so: Für den gläubigen Juden muß alles im AT angekündigt und präfiguriert sein. Nicht daß sich dadurch Paulus selbst als neuer Gottesknecht wüßte, aber er versteht sich nur als die Verlängerung Christi. In *2 Kor* 6, 2 sieht er sich als Mitarbeiter Christi an und macht die Korinther aufmerksam, daß die günstige Zeit angebrochen sei, „weil sich die Gnade in seinem, des Paulus Auftreten den Korinthern anbiete . . . Das ist die beste Heilszeit, weil zu diesem Augenblick der Knecht Gottes sein vorausgesagtes Werk vollbringt in der Person des Paulus“³⁵.

Ohne diese Zusammenhänge weiter zu untersuchen, können wir sagen, daß Paulus sich nicht nur willkürlich auf *Isaias* — besonders *Is* 49 — stützt, sondern daß er seine Aufgabe in dieser Weissagung vorgebildet sieht. Berufung und Mitteilung der weltweiten Aufgabe an den Gottesknecht und seine eigene Berufung und Aufgabe gleichen sich, und so ist es verständlich, daß Paulus diesen heiligen Text, der ebenso heilsgeschichtlich zu verstehen ist wie seine Berufung, auf sich anwendet. Gleiche heilsgeschichtliche Situation liegt für beide, den Gottesknecht und für Paulus, vor: Der Gottesknecht soll „Licht für die Heiden“ sein³⁶, um das Heil zu künden; Paulus soll „Apostel der Heiden“ sein, „um den Sohn Gottes bei den Heiden zu verkünden“ (*Gal* 1, 16 a). Der Gottesknecht sowohl wie Paulus erhalten die Legitimation zur Verkündigung und sind sich ihrer gottgewirkten Autorität bewußt. Die gesamte Begriffswelt, der Zu-

³³ Allerdings müssen wir anmerken, daß man diese theologische Tendenz nicht ohne weiteres auch auf Paulus übertragen darf, als ob Lukas die Paulus-Schriften und umgekehrt Paulus die Lukas-Schriften gekannt hätte. Daß Lukas in der *Apostelgeschichte* seine eigene theologische Konzeption verfolgt und keine reine Geschichtsschreibung bietet, ist bekannt.

³⁴ CERFAUX, aaO. 358—363.

³⁵ BERTRANGS, aaO. 228.

³⁶ Auffällig ist hier die starke Betonung der Heiden als Nicht-Israeliten (*Is* 49, 6: 1. φύλη Ἰακώβ — 2. διασπορά τοῦ Ἰσραήλ — 3. ἔθνη), also im religiösen Sinn und gleichzeitig die lokale Bezeichnung (φῶς ἐθνῶν . . . εἰς σωτηρίαν) ἕως ἑσχάτου τῆς γῆς V 6 als Gebiet der Heiden, weshalb man V 1 die Gegenüberstellung νῆσοι — ἔθνη mit „Inseln“ und „Völker“ übersetzen kann.

sammenhang und der Inhalt des Abschnitts tragen heilsgeschichtliches Gepräge. So wird verständlich, daß Paulus auf *Isaias* zurückgreift. Ohne sich mit dem Gottesknecht identisch zu erklären, sieht er doch seine Aufgabe in der des Gottesknechts vorgebildet. Den gleichen Willen Gottes hat er zu erfüllen wie jener. So bindet gerade die heilsgeschichtliche Bedeutung beide zusammen. Paulus soll den gleichen Platz in der Heilsgeschichte einnehmen wie jener³⁷.

Aus der engen Beziehung der Berufung des Paulus zu der Berufung des Gottesknechts bei *Isaias* erkennen wir, daß wir ohne jenes Ereignis vor Damaskus keinen Zugang zu Paulus und damit auch nicht zu seiner Mission finden. Dort offenbart Gott dem Paulus das Geheimnis seines Sohnes, daß nämlich der gekreuzigte Jesus der Messias und Sohn Gottes ist. Dies erzeugt im Apostel ein felsenfestes Vertrauen auf Christus. Damit weiß sich Paulus in einer einmaligen Weise von Gott angesprochen. Er erkennt, daß er ganz das heilsgeschichtliche Werkzeug Gottes und Christi, daß er „Diener“, „Knecht“ ist. Gleichzeitig liegt darin der Grund für sein mächtiges Selbstbewußtsein: Aus sich ist er nichts, alles aus Gott (vgl. *1 Kor* 15, 9 f). In Damaskus wurde er Apostel. Dort empfing er seinen Apostolat wie die Altapostel den ihren nach der Auferstehung. *1 Kor* 15, 8 stellt er sich den anderen Auferstehungszeugen selbstbewußt an die Seite. *1 Kor* 9, 1 weist er die Korinther auf seinen Apostolat hin, der ihn das gleiche Recht beanspruchen läßt, das man den Altaposteln zugesteht. Er ist wirklicher Apostel³⁸. So ist sein Apostolatsbewußtsein ganz wesentlich durch seine Begegnung mit Jesus bei Damaskus geprägt.

Noch einen Schritt weiter müssen wir gehen: Dort in der Damaskus-Offenbarung sieht Paulus auch seine Berufung zum Heidenmissionar eingeschlossen. Er erkennt darin, daß Gottes Sohn auch für die Heidenwelt gekommen ist. Gott bestellte ihn, damit er auch ihr dieses Christusgeheimnis künde. Dabei wurde sich Paulus bewußt, wie ähnlich er dem bei *Is* 49, 1—6 geweissagten Gottesknecht wurde.

3. Auftrag zur Heidenmission

Nach *Gal* 1, 15 f sollte man annehmen, daß Paulus sofort mit der Damaskus-Offenbarung den Auftrag zur Heidenmission erhielt. Doch gerade diese Frage ist sehr umstritten. Wenn Paulus an dieser Stelle seine Berufung mit der des Gottesknechtes in Verbindung bringt, also schon theologisch darüber reflektiert, läßt das nicht vermuten, daß er sich erst allmählich seines Auftrages bewußt wurde? Wetter³⁹ möchte in *Gal* 1, 15 f lediglich eine Offenbarung von vielen sehen, die beweise, wie

³⁷ Vgl. MUNCK, Paulus 17.

³⁸ Vgl. dazu STEEGE, 39 f.

³⁹ Vgl. G. P. WETTER, Die Damaskusvision und das paulinische Evangelium: Festgabe für A. Jülicher (Tübingen 1927) 80—92.

Paulus „die ganze Zeit hindurch“⁴⁰ das Evangelium empfangen habe. Doch dabei übersieht er, wie sehr sich die Damaskus-Offenbarung von anderen charismatischen Offenbarungen (vgl 2 Kor 12) abhebt. Während Paulus nur ungern (2 Kor 12, 5 f. 11) auf solche ekstatische Erlebnisse zu sprechen kommt, macht er von jener sein ganzes Leben abhängig. Sooft nämlich Paulus von dieser Offenbarung des Gottessohnes spricht, „erwähnt er immer gleichzeitig den Dienst, der ihm damit aufgetragen ist“⁴¹: seinen Apostolat.

Jedoch hat die Frage „untergeordnete Bedeutung, ob Paulus damit sagen will, daß ihm bereits in jener Stunde, da der Christus ihm erschienen ist, dieser Auftrag in seinem vollen Umfang erkennbar wurde“⁴². Wir erfahren nämlich in den folgenden Versen nichts darüber, ob sich Paulus sofort nach seiner Berufung zum Apostel an die Heiden wandte. Ging er denn nach Arabien, um Heiden zu missionieren? Während unter den Exegeten die einen⁴³ annehmen, er habe sich zur stillen Einkehr in die Wüste zurückgezogen (vielleicht sogar nach dem Vorbild von Moses und Elias), glauben die andern⁴⁴, er habe sofort mit der Missionierung begonnen. Aus Gal 1, 17 können wir keine Auskunft erhalten, da es dem Paulus an dieser Stelle nicht um die Bekundung seiner missionarischen Tätigkeit geht, sondern allein um den Nachweis, daß er sich der Göttlichkeit seiner Berufung bewußt war und keiner kirchlichen Anerkennung bedurfte⁴⁵. Auch über die zweite Etappe seiner vorantiochenischen Wirksamkeit in Syrien und Kilikien (V 21) erfahren wir nichts Näheres. Doch dürfen wir vermuten, daß Paulus während dieser Zeit auch missionierte, freilich nicht als ausgesprochener Heiden- oder Judenmissionar, sondern als Glaubenskünder, der von dem sprach, was ihm in der Christusoffenbarung aufgeleuchtet war, ähnlich wie er es 2 Kor 4, 13 ausdrückt: ἡμεῖς πιστεύομεν, διὸ καὶ λαλοῦμεν.

⁴⁰ WETTER, aaO. 82 vgl auch 81. Wenn WETTER sich auf ähnliche Ereignisse Gal 2, 2; 1 Kor 14, 26; 2 Kor 12, 4, 7 beruft, dann erkennt er nicht den Unterschied von charismatisch-mystischen Offenbarungen und dieser grundlegend anderen Offenbarung.

⁴¹ STEEGE, 82.

⁴² STEEGE, 83.

⁴³ Vgl F. TILLMANN, *Der Galaterbrief* (Bonner Bibel) (Bonn 1935) 96; J. SICKENBERGER, *Kurzgefaßte Einleitung in das NT* (Freiburg 1920), 96; K. L. SCHMIDT, *Ein Gang durch den Galaterbrief* (Zürich 1947) 16; DUNCAN, 29 s; M. MEINERTZ, *Einleitung in das NT* (Paderborn 1950) 75.

⁴⁴ Vgl A. JÜLICHER - E. FASCHER, *Einleitung in das NT* (Tübingen 1931) 35 f; A. WIKENHAUSER, *Einleitung in das NT* (Freiburg 1958), 251; R. BULTMANN, RGG 1923.

⁴⁵ Vgl SCHLIER, 29.

Es ist nicht so wichtig, wie Paulus seinen Auftrag zur Heidenmission bei der Christophanie von Damaskus auffaßte. Eines dürfte sicher sein: Paulus bekam schon bei Damaskus die Verpflichtung zur Heidenmission in irgendeiner Weise auferlegt; sonst könnte er gerade in dieser Apologie nicht so sicher von seinem Auftrag sprechen. Der $\tau\nu\alpha$ -Satz *Gal* 1, 16 a schließt sich so eng an die vorausgehende Beschreibung der Offenbarung an, daß man den Text vergewaltigen müßte, wenn man die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden von der Offenbarung losreißen wollte. Wichtig ist, daß, nicht wie Paulus zu den Heiden gesandt wurde. A. v. Harnack schreibt mit Recht: „Gal 1, 16 sagt nur, daß der Apostel bereits seine Bekehrung als Berufung zur Heidenmission verstanden hat . . . Man braucht auch nicht aus ihr zu folgern, daß Paulus sofort als Heidenmissionar aufgetreten ist“⁴⁶. Freilich heißt das nicht, daß sich Paulus erst im Laufe seines Wirkens infolge des Mißerfolges bei den Juden und des Erfolges bei den Heiden⁴⁷ oder infolge sonstiger geschichtlicher Führungen⁴⁸ seiner besonderen Bestimmung bewußt geworden sei und sich dann auf Grund seiner ausgezeichneten Schriftkenntnis mit jenem isaianischen Gottesknecht verglichen habe⁴⁹. Für all diese Einwände gilt, daß sie die Äußerungen des Apostels psychologisch zerlegen oder erklären wollen, dabei aber seiner eigenen Auffassung schwerlich gerecht werden⁵⁰.

Selbst wenn Paulus noch nicht sofort als Heidenmissionar wirkte, so bleibt doch bestehen, daß er die Heidenmission als Aufgabe empfing. Er mag erst im Laufe der Zeit bei der Schriftbetrachtung seine Aufgabe im Lichte des AT besser verstanden haben. Aber dadurch wurde nicht erst sein Berufungsbewußtsein als Heidenmissionar erzeugt, sondern es gewann nur an Klarheit⁵¹. *In nuce* war der Auftrag vorhanden; doch war

⁴⁶ A. VON HARNACK, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten* I (Leipzig 1924) 53 Anm 2.

⁴⁷ Vgl GÄECHTER, *Petrus* 406.

⁴⁸ E. HAUPT, *Zum Verständnis des Apostolats im NT* (Halle 1896) 98 meint, daß ihm „seine spezielle Aufgabe erst durch die geschichtlichen Führungen klar geworden“ sei. Wohl habe er von vorneherein das Bewußtsein gehabt, von den Altaposteln unabhängig zu sein. Doch die letzte Klarheit habe er erst beim Jerusalemer Abkommen erhalten.

⁴⁹ GÄECHTER, *Petrus* 406 erklärt die Heidenmission als Ergebnis der Reflexion des Paulus, der sich mit Jeremias vergleiche und dessen Sendung auch für ihn gelte. Ähnliches würde er vermutlich gegen die Beziehung auf den Gottesknecht einwenden.

⁵⁰ Diesen psychologischen Auflösungsversuchen gegenüber könnte man wie SCHLIER, 24, Anm 2 den psychologischen Erklärungen der Bekehrung des Paulus gegenüber sagen: „Wer doch eine heimliche innere Vorbereitung des Paulus auf das Evangelium annimmt, behauptet nicht nur den Apostel besser zu verstehen als er sich selbst verstand, sondern will dessen Erfahrungen entgegen seinen Aussagen in ein modernes psychologisches Bekehrungsschema zwingen.“

⁵¹ Vgl BERTRANGS, aaO. 236.

für den eingefleischten Pharisäer ein Berg von Vorurteilen den Heiden gegenüber zu überwinden, es waren stets neue Versuche zu machen. So können wir verstehen, daß Paulus in seiner Heidenmission vielleicht Jahre brauchte, bis er den rechten Modus gefunden hatte. Dabei klärte sich sein Bewußtsein, für die Heiden in einem ähnlichen Sinne da zu sein wie jener Gottesknecht. Doch von einer Berufung, die durch Reflexion hervorgerufen wurde, kann keine Rede sein. Wie er oft in seinen Briefen betont (*Röm* 13, 2 15, 15; *1 Kor* 3, 10; *Gal* 2, 9; *Eph* 3, 2.8), wurde ihm eine besondere Gnade verliehen, die Gnade seines Apostolates (vgl. *Röm* 1, 5). Diese χάρις war es, die Paulus zum „Apostel für die Heiden“ (*Röm* 11, 13) gemacht hat⁵².

⁵² Vgl *Gal* 1, 16; 2, 2.7 f; (*1 Tim* 2, 7).

DAS BESCHAULICHE KLOSTER IM MISSIONSLAND

von Suso Frank OFM

Was hier dargestellt werden soll, ist nicht die aktive Missionsarbeit monastischer Gruppen, wie sie — um nur die wichtigsten zu nennen — die Benediktiner von St. Ottilien in Ostafrika und Ostasien, die belgischen Benediktiner in Katanga und Transvaal und die spanischen in Australien leisten. Es geht auch nicht um die Spannung, die sich in diesen Missionsklöstern ergibt zwischen monastischem Leben und Forderung des Missionsapostolates.¹ Das beschauliche Kloster im Missionsland ist die spezifisch und ausschließlich monastische Gründung im Missionsgebiet, die nur das e i n e Ziel hat, im neuerschlossenen christlichen Territorium mit dem Christentum auch das Mönchtum einzupflanzen, „implanter l'organe contemplatif de la nouvelle Eglise“². Der Träger dieser Bewegung ist deshalb nicht der missionarische Mönch, den die genannten benediktinischen Verbände im Missionswerk einsetzen, sondern der Mönchmissionar.³

¹ Wieweit diese Spannung gehen kann, zeigen die beiden Trappistengründungen *Mariannahill* (1882) und *Bamania/Belg. Kongo* (1894), die sich für das Apostolat entschieden. Aus ersterer wurde 1909 die Mariannahiller Missionskongregation; die Konventualen der belgischen Gründung traten 1926 größtenteils zu den Herz-Jesu-Missionaren über.

² L. DEGUISE, SOCist: *Aux Missions. L'Heure des Moines. Message des Moines à notre temps* (Paris 1958) 366

³ In den französischen Texten: *Missionnaire-moine* und *Moine-missionnaire*.